

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 69.

Dienstag, den 29. August

1882.

Bekanntmachung,

die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffend.

Nach art. 1, § 138 des Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 17. Juli 1878, hat, wenn jugendliche Arbeiter — Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren oder junge Leute im Alter zwischen 14 und 16 Jahren — in Fabriken beschäftigt werden sollen, der Arbeitgeber vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen. In dieser Anzeige sind die Fabrik, die Wochentage, an welchen die Beschäftigung stattfinden soll, Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen, sowie die Art der Beschäftigung anzugeben. Eine Aenderung hierin darf, abgesehen von Verschiebungen, welche durch Ersetzung behinderter Arbeiter für einzelne Arbeitsschichten nothwendig werden, nicht erfolgen, bevor eine entsprechende weitere Anzeige der Behörde gemacht ist.

Da diese Anzeigen von den meisten Arbeitgebern bisher unterlassen worden sind, so werden sämmtliche Arbeitgeber des hiesigen Bezirks, welche gegenwärtig jugendliche Arbeiter beschäftigen, hierdurch angewiesen, die vorgezeichnete schriftliche Anzeige, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe bis zum 11. September d. J. der zuständigen Ortspolizeibehörde — dem Bürgermeister bez. Gemeindevorstände oder Gutsvorsteher — zu erstatten.

Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher aber werden darauf hingewiesen, daß sie die eingehenden Anzeigen nach § 19, Absatz 2 der Verordnung vom 15. November 1878 auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen, eventuell zur Verbesserung oder Bervollständigung zurückzugeben und alsdann nach § 15, Absatz 1 der Verordnung vom 22. August 1874 weiter an die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft zu befördern, übrigens auch darüber sorgfältig zu wachen haben, daß diese Anzeigen künftighin vor dem Beginne der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bez. vor jeder Aenderung in der angezeigten Beschäftigung erstattet werden.

Meissen, am 22. August 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Woffe.

Nächsten Donnerstag, den 31. August ds. J., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.
Wilsdruff, am 28. August 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Zu dem am Sedanfeste vormittags 10 Uhr im Schulsale stattfindenden

Schulaktus

werden die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde der Schule hierdurch freundlichst eingeladen.
Wilsdruff, den 28. August 1882.

Der Direktor der städtischen Schulen.

Gerhardt.

Programm:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Gesang: „Lobe den Herren“. | 6. Gesang: „Den König segne Gott“. |
| 2. Verlesen einer Bibellektion. | 7. Deklamation: |
| 3. Festrede (Herr Lehrer Bornemann). | a. „Zur Sedanfeier“. |
| 4. Gesang: „Ich hab mich ergeben“. | b. „Deutscher Siegesang“. |
| 5. Deklamation: | 8. Gesang: „Deutschland, Deutschland“. |
| a. „O Deutschland, herrl. Vaterland“. | 9. Schlußgebet. |
| b. „Der 19. Juli 1870“. | |

Tagesgeschichte.

Traurige Zahlen sind es, die das von der königlich Württembergischen Centralstelle für die Landwirtschaft herausgegebene Wochenblatt da veröffentlicht. Nach offiziellen Ermittlungen haben im Jahre 1880 in Bayern 3739 Zwangsverkäufe von landwirtschaftlichen Anwesen stattgefunden, deren Ursachen wie folgt angegeben werden. 1) Ungünstige Gutsübernahme und Schuldenstand in 2684 Fällen. Dahin gehören u. A. zu theure Uebernahme der Höfe, die Unersehbarkeit der Zinsen und Ziele, Zukauf von Gütern, Wechselschulden und Wucher. Die beiden letzten in 448 Fällen. 2) Unwirtschaftliches Verfahren in 2296 Fällen. Dahin gehören: Trunksucht, Spielucht, Trägheit, leichtsinnige Bürgerpflichtleistung, Liederlichkeit und Verschwendung in 1169 Fällen, Prozeßsucht und, damit auch gar nichts fehlt: Jagd und Wilderei. 3) Geschäftsunerfahrenheit in 832 Fällen. Darunter sind zu zählen: leichtfertige Eheschließungen, verfehlte Spekulationen, kostspieliges Bauwesen, Führung von Bierwirtschaften auf den Bauernhöfen in 182 Fällen. 4) Naturereignisse in 586 Fällen, nämlich: schlechte Ernten, Dürre, Ueberschwemmung, Brand, Hagelschlag, Unglück im Viehstand. 5) Ungünstige Lage der Landwirtschaft überhaupt in 288 Fällen. — Es ist begreiflich, bemerkt das genannte Blatt hierzu, daß die Zwangsversteigerungen oft durch mehrere der genannten Ursachen entstanden sind, und daß die vorn angegebenen Zahlen größer erscheinen, als die Zahl der Zwangsverkäufe. Thatsächlich ist aber, daß mehr als die Hälfte derselben von den Guts-eigenthümern selbst verschuldet worden sind. Die Verklumpung ist theilweise so weit gegangen, daß 953 Anwesen mit 5394 Hektar, wovon weit mehr als die Hälfte in Altbayern, gar nicht mehr bewirtschaftet wurden.

Das Verbrecher-Album der Berliner Polizei ist bereits zu stattlichem Umfange angewachsen. Es zählt jetzt 2135 Photographien von 663 Mördern Einbrechern und Räubern, 291 Taschendieben, 143 Ladendieben, 191 Schlafstellendieben, 153 Fälschern und Hochstaplern, 153 Bauernfängern, 386 Paletots, Wodens-, Kollis- und Billarddieben, sowie von 155 Frauengimmern.

Die seit einiger Zeit in der Pariser Presse wieder stark betriebene Deutschenhege übt ihre Wirkung. Der deutsche Turnverein hat seit Jahren in demselben Lokale Rue St. Marc seine gewöhnlichen Versammlungen abgehalten, wobei stets deutsche Lieder gesungen wurden. Der Polizeikommissar des Stadtviertels hat nun den Vorstand des Vereins aufgefordert, das Singen fürderhin zu unterlassen, da er davon unterrichtet sei, daß Patrioten die Absicht hätten, solches zu verhindern, und er außer Stande sei, dem Verein polizeilichen Schutz zu gewähren.

Da in einiger Tagen voraussichtlich entscheidende Schläge in Egypten fallen werden, so beileben wir uns, unseren Lesern eine kurze Schilderung von der dortigen militärischen Lage der Dinge zu entwerfen. Arabi Pascha hat zwei feste Stellungen inne: die erste bei Kasr-ed-Dauar, 35 Kilometer östlich von Alexandria und eben so weit südlich von Abukir, an der Eisenbahn nach Benha, das 150, und Kairo, das 209 Kilometer entfernt ist; die zweite bei Tell-el-Kebir, 70 Kilometer westlich von dem am Suezkanal gelegenen Ismailia, an der von dort über Bagazig nach Benha führenden Eisenbahn, ebenfalls 70 Kilometer weit entfernt. Beide Stellungen sind also durch Eisenbahn verbunden, die ganze Entfernung beträgt 220 Kilometer. Arabi Pascha kann daher auf telegraphische Meldung, je nach Bedürfnis, binnen 6 Stunden Streitkräfte von Kasr-ed-Dauar nach Tell-el-Kebir oder umgekehrt von hier nach dort werfen. Da nun die Engländer den Suezkanal als Operationsbasis gewählt haben, wobei das Ziel offenbar der Besitz Kairo's ist, so wird die Entscheidung wohl bei Tell-el-Kebir fallen, wohin Arabi Pascha, der Sachlage Rechnung tragend, auch abgegangen ist. Hiernach wäre also Arabi gar kein so schlechter Stratege und seine Lage keineswegs zum Verzweifeln. Tell-el-Kebir soll mit 25,000 Mann, darunter 15,000 altgediente Krieger, besetzt und durch 60 Geschütze vertheidigt sein. Die Stellung ist gut befestigt, es handelt sich also hauptsächlich darum, ob sie dem überlegenen englischen Geschützfeuer lange Widerstand wird leisten können. — Aus den ägyptischen Händeln kann sich noch Manches entspinnen, wovon man jetzt noch nicht träumt.

Wien. Die hochoffizielle „Montagsrevue“ schließt einen Artikel über die gegenwärtige diplomatische Situation gegenüber den ägyptischen Ereignissen mit der Bemerkung: Wenn wirklich Rathschläge an den Sultan gerichtet wurden, dahingehend, baldigst zu einem Arrangement mit England zu gelangen, wird man in Konstantinopel wohl daran thun, diese Rathschläge noch in erster Stunde nicht unbeachtet zu lassen, denn in der Thatfache dieser Aufforderung ist eine gewisse Bürgschaft gegen die Abwehr der nachtheiligen Folgen enthalten, welche die Fügbarkeit der Pforte nach sich ziehen könnte. Die Pforte ist jetzt mehr als je auf derartige Bürgschaften und auf die werththätigen Sympathien Europas angewiesen, und eine temporäre Unterordnung der Pforte unter die englischen Zumuthungen gewinnt ein ganz anderes Aussehen, wenn dieselbe auf die Aufforderung mächtiger europäischer Staaten hin sich vollzieht. Die Verhältnisse sind eben zu weit gediehen, als daß die Pforte hoffen könnte, selbe aus eigener Kraft beherrschen zu können; nur enger Anschluß an Europa vermag der Pforte einen Ausweg aus dieser Krisis darzubieten, welche wesentlich dadurch die gegenwärtigen Dimensionen angenommen hat, daß die Regierung Abdal Hamids in Ueberschätzung der ihr zu Gebote stehenden Mittel sich von den konservativen europäischen Mächten loszugesagen zu können glaubte.

Nach den in London vorliegenden Nachrichten aus Hongkong vom 24. d. sind in einer Provinz allein gegen 4000 Indier und 6 Europäer der Cholera erlegen. Auf den Philippinen ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

Waterländisches.

Mit dem Herannahen des Sedantages erwachen auch wieder in den Zeitungen die Erörterungen über das Ob oder Nicht der Feier. Es wird für und wider geredet, alte Gründe aufgewärmt, neue hervorgehoben — wann wird das einmal ein Ende nehmen? Wir wenigstens bleiben bei unserer Meinung, ohne vielen Gründen für oder wider Raum zu geben: der 2. September muß ein deutscher Nationalfeiertag bleiben.

Während des Kaisers Anwesenheit in Dresden wird auch das diesjährige Albertfest im Großen Garten stattfinden, welches durch die Theilnahme der Dresdner Kunstgenossenschaft in corpore einen besonders glänzenden Anstrich erhalten dürfte, wie denn das im September 1881 von der Genossenschaft in Meissen abgehaltene Künstlerfest, dem damals auch die gesammte königliche Familie beiwohnte, noch allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung geblieben ist. In der vorgestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der Kunstgenossenschaft wurde beschlossen, daß dem Wunsche des Königs entsprochen werden soll und man an einem Festaufzuge sich betheiligen wird, welcher zwischen dem königlichen Palais und dem Teiche im Großen Garten stattfinden soll. Am unteren Ende des Teiches wird ein kostbares, künstlerisch ausgestattetes Kaiserzelt errichtet werden, welches sowohl den Blick auf letzteren, wie nach dem Schlosse gewährt. Vor diesem entwickelt sich der Festaufzug, welcher in einer Huldigung des Kaisers gipfeln dürfte. Die Einzelheiten des Programms stehen noch nicht insgesammt fest. König Albert hat Befehl gegeben, daß der Kunstgenossenschaft die gesammten Waffensammlungen incl. Rüstungen des Museums Johanneum zur allerfreiesten Verfügung gestellt werden, um den Festaufzug, der hinsichtlich des Kostüms das 14., 15. und 16. Jahrhundert (letzteres bis zur Mitte, also ohne Perrücke) umfassen soll, so glänzend und echt wie irgend möglich zu gestalten. Um Einheit in die Sache zu bringen, haben die in den rings um den Teich zu errichtenden Verkaufspavillons und Blumenbuden thätigen Damen und Cavaliere diesmal ebenfalls Kostüme aus der angegebenen Zeit anzulegen. Dies war eine der Bedingungen, welche die Kunstgenossenschaft stellen zu müssen glaubte und soll der König selbst die Initiative ergriffen und Befehl zu Anlegung der betreffenden Kostüme gegeben haben. Auch spricht man davon, daß an irgend einem Punkte des Großen Gartens, wahrscheinlich in dem von August dem Starken angelegten Naturtheater das Zigeunertlager wiederholt werde, welches die „Mappe“ (Gesellschaft junger Akademiker) gelegentlich der Jubelfeier der Kunstgenossenschaft 1881 im Amselgrunde bei der Bastei in der sächsischen Schweiz in Szene setzte.

Zur Theilnahme und resp. Beibehaltung an den diesjährigen großen Herbstübungen des 12. königl. sächs. Armeekorps südlich Riesa werden außer Sr. Majestät dem Kaiser und König noch folgende Fürstlichkeiten in Dresden eintreffen: Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht und Wilhelm von Preußen, Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen, Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Se. Hoheit der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich XIV. von Reuß jüngere Linie, Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich, sämmtlich mit Adjutanten und Gefolge. Ferner treffen ein: Generalfeldmarschall Graf von Moltke, Kriegsminister von Kamke, Marineminister von Stosch, Generalinspekteur der Artillerie von Bülow, Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere von Viehler, außerdem fremdländische Offiziere aus Belgien, England, Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich, Rußland, Schweden, Norwegen, Spanien. Die Führung der fremdländischen Offiziere ist dem Direktor der Militär-Meitanstalt, Major Edler von der Planitz, übertragen worden.

Am 1. Hofe erwartet man zu den bevorstehenden Manövern so viel hohe Gäste, daß der Vizeoberstallmeister Oberstlieutenant v. Ehrenstein vollauf zu thun hat, alle die dazu erforderlichen Wagen und Pferde zu beschaffen, und soll derselbe bereits zu Privatgeschirren seine Zuflucht haben nehmen müssen.

Bezüglich weiterer Arrangements bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers erfahren wir, daß die Militärvereine eine großartige Paradeaufstellung abhalten werden und ist hierzu der Antonspatz in Aussicht genommen. Derselbe ist sehr leicht abzuschließen und bequem mitten in der Stadt gelegen. Das Präsidium des Militärvereinsbundes, welcher ca. 80 000 Mitglieder zählt, hat das Arrangement dieser Parade in die Hand genommen und hofft man auf eine starke Betheiligung der auswärtigen Vereine, wenigstens durch Deputationen, welche mit den Fahnen, soweit die Vereine im Besitze solcher sind, Sonntag, den 17. September, Vormittag hier einzutreffen haben. Als Sammelpunkte sind der Stadtpark, das Feldschlößchen und der Kaiser Wilhelmplatz gewählt, von welchen mittags 1 Uhr der Abmarsch nach dem Paradeplatz erfolgen wird. Die Paradeabnahme wird Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr stattfinden und nach derselben der Festzug nach dem Feldschlößchen als dem alleinigen Festlokal er-

folgen, um hier noch in Gesellschaft noch einige Stunden zu verweilen. Wie man uns nachträglich noch mittheilt, wird der Antonspatz für die beabsichtigte Parade kaum ausreichen, da man auf das Eintreffen einer großen Anzahl Mitglieder hofft, und zwar um so mehr, als die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen den Militärvereinsmitgliedern Fahrpreisermäßigung zugestanden hat. So ist z. B. allein aus der Amtshauptmannschaft Kamenz die Stellung von 1000 Mann angemeldet worden und da außerdem Dresden und die im Bezirksverband der Dresdner Amtshauptmannschaft domicilirenden Vereine nahe an 8000 Mitglieder zählen, welche sich zum großen Theil betheiligen dürften, glaubt man, daß sich zu der Parade ca. 15 000 Vereinsmitglieder einstellen werden.

Meißen. Wie verlautete, war auch der Albrechtsburg bei der Gelegenheit der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Sachsen zur Zeit der Kaisermanöver im September d. J. ein Besuch des kaiserlichen Herrn und seines Gefolges zudacht. Neversdings scheint das Programm sich etwas verändert zu haben, da dieser Besuch an Wahrscheinlichkeit verliert. Immerhin haben die Meißner Stadtbehörden Vorkehrungen getroffen, daß, falls noch in letzter Stunde der allerhöchste Besuch zur Anjage gelangen sollte, durch zweckentsprechende Dekoration für feierlichen Empfang Sorge getragen sein wird.

Dem Vernehmen nach wird demächst abermals ein sächsischer Geistlicher, Pastor Dr. Schmidt in Heynitz bei Miltitz, bis zum vorigen Jahre Redakteur des „Pilger aus Sachsen“ und bekannt als eifriger Gegner des Protestantenvereins, aus der Landeskirche ausscheiden. Derselbe wird bei der separat-lutherischen Gemeinde zu Elberfeld das zeitlich vom Superintendent Feldner mitbekleidete Pfarramt übernehmen.

Von den sächsischen Sangesbrüdern, die fröhlich zum Hamburger Sängerefest zogen, wird der Buchbinder Schwipper aus Buchholz vermißt, von wo aus nicht weniger als 42 Säger die Fahrt mitmachten. Schwipper wurde am 14. d. früh 1/2 7 Uhr in Hamburg von Landsleuten zur Abfahrt geleitet, nahm eine Droschke zum Berliner Bahnhof und wurde nicht weiter gesehen. Bisher konnte durch polizeiliche Ermittlungen keine Auskunft über den Vermißten erlangt werden, der eine Frau und 7 unerzogene Kinder zu ernähren hat.

Die Landwirthe der Meißner Gegend sollen wenig geneigt sein, die vom 7. bis 12. September stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung in Zwickau mit ihrem Vieh zu besichtigen. Zunächst dürfte der Transport nach dort leicht Krankheit erzeugen, dann aber — und das ist der Hauptgrund eventueller Nichtbesichtigung — schadet das achttägige Unterbringen in den Ausstellungsräumen ungemein. Selbst die nur zwei Tage dauernde, im Vorjahre stattgefundene Ausstellung in Vommajisch, welche übrigens ein vortreffliches Bild vom Viehstande unserer geeigneten Umgegend bot, hat mannigfach geschadet.

Riesa, 23. August. Gestern Abend nach 8 Uhr röthete intensive Feuererscheinung den Himmel in der Richtung nach dem Bahnhofe zu, sodaß man im ersten Moment an ein innerhalb der Stadtgrenzen ausgebrochenes großes Schadenfeuer denken konnte. Der Schreck war kein geringer, da ein Stadtbrand bei einem Sturme wie gestern Abend unübersehbare Dimensionen hätte gewinnen können; bis in den Zenith glühten die Wolken purpurroth. Dieses flammende Zeichen rührte von dem Brande mehrerer zwischen dem Bahnhofe und dem Rittergut Gröbba stehenden Weizenfeimen her. Wie man sagt, sollen vier Feimen dicht beisammen gestanden haben. Unsere Feuerwehr war rasch mit zur Stelle, konnte aber leider nichts weiter thun, als dem Elemente seinen Lauf lassen. Gegen 11 Uhr war alles niedergebrannt. Wie man hört, ist das Feuer von ruchloser Hand angezündet worden, ein Armenhäusler aus Strehla, welcher sich den Tag über schon in der Nähe der Feimen herumgetrieben hatte und später von dort vertrieben worden war, soll eigenem Geständniß nach, die Brandstiftung verübt haben.

Lengsfeld i. G. Dem hiesigen konservativen Vereine wurde am Montag, den 21. d., die Ehre zutheil, im „Hotel zur Post“ einem höchst interessanten und anregenden Vortrag des Herrn Hofrath Ackermann aus Dresden, Vizepräsident des deutschen Reichstags, „über die Innungsfrage“ beiwohnen zu können. Von dem Vereine waren zu dem Zwecke auch viele Nichtmitglieder eingeladen worden. Die außerordentlich zahlreiche Versammlung eröffnete der Vizevorstand, Herr Kirchenassistentverwalter Schönherr hier (der erste Vorstand, Herr Generalmajor v. Biedermann aus Forchheim, war wegen Krankheit am Erscheinen verhindert). Herr Hofrath Ackermann wies in seinem Vortrag auf die Wichtigkeit der obligatorischen Innungen und eines geordneten Gewerbelebens hin, er erwähnte ferner das Entstehen der Zünfte im Mittelalter, ihre Blüthezeit und ihren endlichen Verfall; kam auf die Gewerbegeetze von 1869 und 1880 in einer ausführlichen Weise zu sprechen und munterte zum Schlusse die anwesenden Gewerbetreibenden zu einem rastlosen Vorwärtstreben auf. Die Ausführungen des geehrten Redners wurden mit großer Befriedigung aufgenommen.

Ver schlungene Bahnen.

Zeitroman von Ferd. Kießling.

(Fortsetzung.)

Den Gatten rührte das Weinen seiner Frau nicht. Kalt und herzlos fuhr er fort:

„Ich gehe jetzt, hoffe aber, daß Du Dich genau nach meinen Befehlen richten wirst, und beim Teufel, Du wirst es bereuen, wenn Du wagtest, meine Pläne zu durchkreuzen. Und nun gute Nacht, Elsa; morgen Vormittag bin ich bei Dir, um Dich abzuholen. Bis dahin hüte Dich, mit irgend Jemandem über mich zu sprechen. Solltest Du nach mir befragt werden, so sage, ich sei ein entfernter Verwandter von Dir. Mein jetziger Name, Baron von Illnow, ist Dir bekannt, und ich fordere, daß Du mich Fremden gegenüber nie anders nennst. Also auf Wiedersehen!“

Ohne der armen Frau ein Wort des Trostes zu sagen, ja, selbst ohne Gruß, verließ er das Zimmer, das arme Weib in namenlosem Kummer zurücklassend.

In der Hausflur traf er den Wirth.

„Die Dame ist eine weilläufige Verwandte von mir, und ich bitte Sie, Herr Wirth, es ihr an nichts fehlen zu lassen.“

„Zu dienen, Herr Baron,“ entgegnete der Wirth.

„Wie langewerde ich die Ehre haben, die Dame zu beherbergen.“

„Jedenfalls wird sie schon im Laufe des morgenden Tages abreisen.“

Nehmen Sie als Zahlung vorläufig diese fünf Thaler,“ fuhr er fort, dem Wirth einen Kassenschein überreichend.

„Lassen Sie es ihr an nichts fehlen, und vor Allem achten Sie nicht auf ihr Gespräch, sie ist etwas geisteschwach und spricht nicht selten das tollste Zeug.“

Am Besten werden Sie thun, sie so viel als möglich allein zu lassen.“

Nachdem der Wirth versichert, daß er die Wünsche des Barons aufs Pünktlichste erfüllen würde, empfahl sich der Baron, und der Wirth ging wieder zu seinen Gästen zurück.

Bohl hörte die Wirthin, als sie zufällig an der Thür der Fremden vorüber ging, in dem Zimmer heftiges Klagen und Weinen, doch als sie besorgt den Mann fragte, entgegnete dieser:

„Laß nur, Lisbeth, der Baron hat mir schon gesagt, mit der armen Frau ist's nicht ganz richtig; wer weiß, was sie sich in den Kopf gesetzt hat.“

Längst war Mitternacht vorüber, und tiefe Stille herrschte in dem Gasthose und auf den Straßen. Nur in dem Zimmer der Frau Tschernikoff brannte noch Licht.

Die Dame sah bleich und mit verweinten Augen an dem Tische und schrieb einen Brief.

Mehrere Male legte sie seufzend die Feder weg, und immer brachen neue Thränenströme aus ihren Augen hervor.

Endlich war der Brief beendet. Er lautet:

„Lieber Manuel!

Möge Dir Gott all das namenlose Unglück, welches Du in frevelhaftem Leichtsinne über mich und Deine Kinder heraufbeschworen hast, verzeihen, und Dich bald von der Bahn des Verbrechens auf bessere Wege führen. Ich aber will an Deinem Verbrechen nicht Theil nehmen. Aber ich bin auch zu stolz, um ein Almosen von Dir anzunehmen, und deshalb verzichte ich nicht nur auf den mir in Aussicht gestellten Betrag, sondern lasse Dir auch die mir heute überreichten hundert Thaler zurück, durch welche Du glaubtest, mein Schweigen erkaufen zu können.

Gott wird mir Kraft geben, auch ohne Dich die armen Kinder zu versorgen und sie zu besseren Menschen zu erziehen, als ihr Vater ist. Lebwohl, und wenn es Dir möglich ist, so gehe in Dich und lehre um. Wenn nicht, so rufft Du Gottes Strafgericht selbst auf Dich herab.

Bis dahin betet für Dich
Deine unglückliche Gattin
Elsa Tschernikoff.“

Kaum begann der Tag zu grauen, so stand die Frau bereits reisefertig in der Fylur und verlangte nach der Rechnung.

„Wie, gnädige Frau,“ sprach verwundert der Wirth, „Sie wollen abreisen?“

„Ja,“ entgegnete sie.

„Der Herr Baron hat bereits Alles bezahlt. Aber er wollte Sie heute Vormittag besuchen, was wird er sagen, wenn er erfährt, daß Sie schon abgereist sind?“

„Ich bin selbst Herrin meiner Handlungen,“ entgegnete die Fremde.

„Im Uebrigen bitte ich, dem — Herrn Baron diesen Brief zu übergeben, worin meine Abreise motivirt ist.“

Der Wirth nahm den Brief in Empfang und die Dame verabschiedete sich.

Gegen zehn Uhr erschien der Baron von Ilnow.

„Ist die Dame schon munter?“ fragte er den Wirth.

„Die ist bereits heute früh sieben Uhr abgereist.“

„Wie?“ rief der Baron erschrocken.

„Gewiß, und sie hat einen Brief für Sie zurückgelassen. Erlauben Sie, daß ich ihn hole.“

Der Baron war kreideweiß geworden, und mit zitternder Hand griff er nach dem Briefe, den er, ohne ihn zu öffnen in die Tasche steckte.

„Wissen Sie, welche Richtung die Dame genommen hat?“ fragte er den Wirth.

„Gewiß, sie ist nach dem Ostbahnhofe gefahren.“

„Ich danke,“ rief der Baron und stürzte aus dem Hause.

Vor demselben bestieg er eine Droschke und befahl dem Kutscher:

„Nach dem Ostbahnhofe.“

Der Tag, welcher den Baron von Ilnow und die Gräfin von Dornberg vereinen sollte, war herangerückt.

Das Haus der Gräfin glied einem blühenden Blumengarten, und die geladenen Gäste wurden nicht müde, die Pracht der Zimmer, wie die reichen Blumendecorationen zu bewundern.

Der Baron stand bereits im Hochzeitschmucke im Salon und erwartete die Braut. Doch auf seinem Gesichte zeigte sich das Lächeln eines glücklichen Bräutigams nicht. Ernst und mit sichtlich Aufregung schaute er nach der Thür, aus welcher die Gräfin treten mußte,

und die von den Gästen an ihn gerichteten Glückwünsche beantwortete er meist zerstreut und gezwungen.

Endlich erschien die Gräfin und ein lautes „Ah“ der Bewunderung schallte ihr aus jedem Munde entgegen.

Und dieser Ausruf der Bewunderung war in der That gerechtfertigt, denn wohl noch nie vereinigte sich so imponirende Schönheit mit so außergewöhnlicher Pracht des Brautschmuckes.

Die lange, weiße Atlasrobe bedeckte ein durchsichtiger, silbergrauer Schleier, der von dem mit Diamantenblüthen geschmückten Brautkranze bis zur Erde reichte.

Nachdem sie sich vor den ihrer harrenden Gästen mit vollster Grazie verneigt, reichte sie dem Baron lächelnd die Hand.

Der Baron drückte einen Kuß darauf und führte die Braut durch die blumengeschmückten Gänge nach dem Wagen, während eine Musikkapelle den Hochzeitsmarsch intonirte.

Der Platz vor dem Hause war dicht mit Menschen besetzt, und beim Erscheinen des Brautpaares begann ein Wogen, Drängen und Staunen der Menge, daß die geladenen Gäste vom Hause bis zum Wagen ein Spalier bilden mußten, um das Einsteigen zu ermöglichen.

Auch die Kirche war mit Blumen und aufgepflanztem Gesträuch festlich geschmückt.

Vom Hauptportal bis zu den Stufen des Altars lagen reiche, türkische Teppiche und auf dieselben streuten vier als Engel gekleidete Kinder, die dem Paare voranschritten, kostbare Blumen.

Die Töne der Orgel brausten mächtig durch das mit allen Registern gespielte Präludium zu Ende, so begann die Trauungszeremonie.

Der Priester hatte die den Aktus einleitende, schwunghafte Rede beendet und war eben im Begriff, die üblichen Fragen an die Verlobten zu richten, als ein furchtbarer Angstschrei das Gotteshaus durchzitterte.

Noch ehe sich die Anwesenden von ihrem Schreck erholen konnten, trat ein dicht verschleiertes Weib an den Altar heran, an der rechten Hand einen Knaben von fünf, an der Linken ein Mädchen von vier Jahren führend.

„Halt ein, Priester,“ rief sie mit markerschütternder Stimme, „halt ein! Dieser ist nicht Baron von Ilnow, sondern Manuel Tschernikoff, der Vater dieser Kinder, er ist mein pflichtvergessener Gatte!“

In diesem Augenblicke drängten sich die Kinder an die Stufen des Altars, und des Barons Kniee umfassend, riefen sie:

„Vater, lieber Vater, verlaß unsere gute Mutter und uns nicht.“

Werkte es auch jeder Unbefangene heraus, daß diese Worte einge-lernt waren, so verfehlten sie doch ihren Eindruck auf die erregte Menge nicht.

Welch' furchtbare Verwirrung dieser Scene folgte, läßt sich kaum beschreiben.

Die Gräfin Dornberg war in Ohnmacht gesunken und wurde von den anwesenden Damen nach der Sakristei getragen; aber lange blieben die Versuche, sie ins Leben zurückzurufen, vergeblich.

Mit drohenden Geberden drängte sich die Menge um den bleich und verwirrt dastehenden Baron, und es bedurfte der ganzen Energie des Priesters, um einen Akt der Volksjustiz vor dem Altar abzuwenden.

„Kennen Sie die Frau und die Kinder?“ fragte er, nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war.

„Ich kenne sie nicht,“ murmelte er, ohne das unglückliche Weib anzusehen, „jedenfalls ist es eine Wahnsinnige, die sich hereinschlich, um diesen Akt zu stören.“

„Manuel,“ rief im Tone tiefsten Schmerzes die Frau, „selbst an den Stufen des Altars wagst Du zu lügen? Geh in Dich, rufe Gottes Strafgericht nicht selbst auf Dich herab.“

Wieder drang ein drohendes Gemurmel aus der Menge. Der Baron wollte sich nach der Sakristei zurückziehen, einmal, um der Menge zu entgehen, dann aber auch, um nach seiner Braut zu sehen.

Allein der Bruder der Gräfin von Dornberg, ein junger Offizier, vertrat ihm den Weg.

„Zurück,“ rief er, „verlassen Sie augenblicklich das Gotteshaus, welches Sie frevelnd entweiht. Vor demselben aber habe ich mit Ihnen zu sprechen.“

Der Baron verneigte sich bebend und folgte dem Offizier, sich mit Mühe einen Weg durch die Menge bahrend.
(Fortsetzung folgt.)

Rock-Flanell,

Wollne gestreifte Jacquard-Rockzeuge, ¾ breit, neue Muster, Meter 180 Pf. = Elle 105 Pfg.	Wollne karrirte Rockzeuge, ¾ breit, neue Muster, Meter 195 Pf. = Elle 110 Pfg.	Halbwollne Wollnick ZU Röcken und Jacken, ¾ breit, neue Muster, Mtr. 70 u. 75 Pf. Elle 40 u. 43 Pfg.
--	---	--

Blaudruck (weiße und bunte Muster),

¾ breit, Meter 38, 42, 56, 60 Pfg. Elle 22, 24, 32, 34 Pfg.	¾ breit, Meter 60, 70 Pfg. Elle 34, 40 Pfg.
--	--

Meine großen Abschlüsse mit den ersten Fabrikations-Häusern ermöglichen es, für billiges Geld doch gute, tadellose Qualitäten zu beschaffen, welche zum Vortheil des Publikums sich dauerhaft im Tragen erweisen.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.

NB. Das Verkaufs-Local der Firma Robert Bernhardt ist das einzige der Neuzeit entsprechend eingerichtete in Dresden, das größte in Deutschland und ist für Jedermann allein schon sehenswerth.

Pension.

In dem Familien-Pensionat von Frau Cantor Keller und Töchter in Meissen, obere Elbgasse No. 119, 2. Etage, finden wieder junge Mädchen liebevolle Aufnahme. (12423.)



Eine große Auswahl hocheleganter **Lugus**, sowie dänischer **Arbeitspferde**, schweren und leichten Schlags, stehen **Donnerstag, den 31. August** bis Sonnabend, den 2. September, in **Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne**, zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gebr. Heinze, Rossen.

Baukner Pulver,
Schrot in allen Nummern

empfehl

Franz Hoyer.

Fertige Hemden,

à Stück 1 Mark, fertige **Arbeits-hosen**, à Paar 3 Mark, sowie fertige **Westen, Blousen, Schürzen** empfiehlt billig
Freibergerstraße. **Moritz Wehner.**

**Wohlfeilster und praktischster
Kleiderstoff**

für Herbst und Winter:
Neu! Cheviot Neu!

in neuen Farben und Melangen,
elegant, dauerhaft, waschecht und
nadelfertig.

Halbwolle, einfach breit,

Meter 70 = Elle 40 Pf.

Reine Wolle, doppelbreit,

In. Meter 265 = alte Elle 150 Pf.

Ha. Meter 225 = alte Elle 125 Pf.

Muster nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiberger Platz 24.

Bergmanns

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer-seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Werkstatt, zwei Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen
Dresdnerstraße 197.

Mehrere junge Leute, welche sich der Musik widmen wollen, finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei einer guten Stadtkapelle. Nähere Auskunft erteilt Herr **Rausch** in Löbtau, Gartenstr. 1, II.

Am letzten Donnerstag wurde auf dem Felde des Herrn **Wegerdt** am Hofeich eine neu-silberne Uhr mit Kapsel verloren, ein Stück Kette nebst Schlüssel befindet sich noch daran; der Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

2 Tischler,

gute Arbeiter, finden dauernde Arbeit bei **Adolph Döring** am untern Bach 250.

Ein Pferdeknecht,

zuverlässige Person, wird sofort gesucht
Rittergut Rothschönberg.



Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

**Rudolf Sacks'che
Universal-Breit-Säemaschinen**

empfehlen zu Fabrikpreisen

F. Thomas & Sohn.

**Mehlniederlage
der Hofmühlmühle Plauen,**
(T. Bienert)

bei

**Gustav Adam,
Wilsdruff.**

Gasthof zum goldnen Löwen.

Nächsten Donnerstag abends punkt 1/2 8 Uhr

Großes Concert

von der Stadtkapelle **Wilsdruff-Rossen** unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor **Ernst Kiessig.**

Gewähltes Programm. Entrée 50 Pfg.

Nach dem Concert folgt Ball.

Freundlichst und ganz ergebenst ladet zu recht zahlreichem Besuch ein
E. Gast.
Billete à 30 Pfennige sind vorher bei Herren **Thomas, Tonhalle** und **E. Gast, goldner Löwe**, zu haben.

Hochfeines

Culmbacher Bayrisch Bier
(neue Sendung)

verzapft

Restaurant zur Post.

Restauration zur guten Quelle.

Heute Dienstag von abends 6 Uhr an

Voigtländische Klöße.

Achtungsvoll

W. Hamann.

Sonntag, den 3. September,

**Guter Montag
in Sachsdorf,**

gleichzeitig empfehle **Feldschlößchen-Flaschenbier** und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein
H. Schumann.

Sonntag, den 3. September,

**Guter Montag
im Gasthof zu Limbach,**

wozu freundlichst einladet

C. G. Scharfe.

Sonntag, den 3. September,

**Guter Montag
im Gasthof zu Hühndorf,**

wozu ergebenst einladet

Hermann Hänsel.

Achtung Schützen!

Morgen Mittwoch findet ein **Nachtschießen** statt und werden die geehrten Herren Schützen, sowie Schießfreunde zu recht zahlreicher Theilnahme hiermit eingeladen.
Anfang 8 Uhr.

Bei seinem Weggange von Wilsdruff nach Zittau empfiehlt sich nur hierdurch
Alfred Müller,
cand. jur.

Dank.

Für das herzliche Beileid, welches uns beim Tode und am Begräbnistage unserer kleinen **Marie** namentlich von deren geehrten **Vater**, sowie von andern Freunden durch reiche Geschenke und lieblichen Sarggeschmuck zu theil geworden ist, sprechen wir noch hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Wilsdruff.

Die Familie **Fleischer.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 195 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.